

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Vorkaufsstellen, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprechkreis Nr. 24.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 15 Goldpfennig, einschließl. Umrahmung, Scherenschnitt und leuchtender Satz mit Aufschlag.  
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen erhöhen frühestens am Samstag vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. h. u.

Nr. 60.

Mittwoch, den 28. Juli 1926.

29. Jahrg.

## Neine Zeitung für effige Leser.

- Der Reichspräsident tritt seinen Urlaub erst Mitte August an.
- In Nord des Rheinisch-Westfälischen „Hannover“ ereigneten sich 14 Fälle von Giftschwermühen, die jedoch sämtlich tödlicher Natur sind.
- Das Finanzprogramm Poincarés steht keine Stabilisierung des Franken vor.
- Sinowjew ist auf Beschluß des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion aus seiner Stellung im Politbüro und aus allen anderen Ämtern entfernt worden.

## Zwischen zwei Völkern.

Eine sehr interessante Mitteilung kommt aus dem Elsass: in Schleithard hat der Stadtrat beschlossen, als nach dem Waffenstillstand den Straßen gegebenen französischen Namen abzuschaffen und durch die früheren deutschen Namen zu ersetzen. Dort wie in anderen elssässischen Städten hätte man ja, als 1918 die „Befreier“ einrückten, nichts Seltsames zu tun, als eine ganze Reihe von Straßen nach französischen Generalen oder französischen Schlachtfeldern umzubenennen. Überall wurde der Name der Generale hoch und Joffre auf, wurde in Reims und Verdun verehrt — aber auch die Franzosen selbst sorgten dafür, daß die alten deutschen Namen verschwand, genau so, wie ja auch die deutschen Denkmäler überall im Elsass, selbst auf den Schlachtfeldern von 1870, zerstört wurden.

47 Jahre hindurch hat man alljährlich den Statuten des Elsas und Lothringens in Paris Publikationen dargestellt, bis sich das Gebirge 1918 erfüllte, bis die „unerschöpflichen Provinzen“ an Frankreich kamen, — aber man ist dieses Gebirges nicht recht froh geworden. In Frankreich bezeichnen man den Lothringer als „le carreau“, zu deutsch als Querschnitt, und die Elssässer haben nun auch unter französischer Herrschaft bewiesen, daß sie genau so hartnäckig abgelehnt sind, wie es unter deutscher Herrschaft waren. Der Beschluß von Schleithard bedeutet geradezu einen offenen Konflikt.

Schon seit Monaten geht der unverhüllte Kampf zwischen der Pariser zentralistischen Regierung und den Autonomisten im Elsass. Die meisten der Proteste und Gegenproteste, die wir aus der deutschen Presse kennen, werden sich jetzt mit großer Schärfe gegen die Franzosen richten. In Paris, wollen sich das Eingeborene des Elsas nicht erfinden lassen. In diesem Lande ringen aus beständige Widerstand gegen französische Propaganda. Wir wollen nicht vergessen, daß im Elsass erst unter Napoleon III. die Hinneigung nach Frankreich in das Volk hineinkam. In diesem Lande 1870 Jahre hindurch fast absolut deutsch dachte und fühlte, bis es durch die Härtepolitik der Pariser Regierung gewonnen wurde.

Man hat sich in Frankreich getäuscht über die Tiefe der francofrenndlichen Bewegung im Elsass, die ja besonders dadurch gefährt wurde, daß dieses Land ganz besonders unter dem Krieg zu leiden hatte, weil es unmitelbar der Frontschicksal auslag war. Da kamen die Franzosen als Erlöser aus diesem Leiden und wurden als solche gefeiert. Doch als es nun wieder Alltags wurde, da wollte das Elsass nicht einfach zur französischen Provinz werden, während man doch in Paris glaubte, daß das Elsass nichts heißer erlobe, als französisch zu werden. Frankreich ist das Land des Zentralismus, Paris ist alles, die Provinzen sind nichts, sind nur Verwaltungsbetriebe ohne Eigenleben. Ein anderes kam dazu, daß in das Reichsamt von Kirche und Staat in Frankreich seit Anfang des 20. Jahrhunderts bestand und nun auch auf das Elsass übertragen werden sollte. Bekannt ist, daß auch in neuester Zeit wieder einmal ein besonders heftiger Konflikt mit dem Vatikan ausgebrochen ist, und infolgedessen war eine der Quellen, die zu der jetzigen Autonomienbewegung führten, die Einführung der autokratischen französischen Verfassung im Elsass. Bezeichnend ist, daß in dieser Bewegung dabei die katholischen Geistlichen eine sehr erhebliche Rolle spielen, wie sie übrigens in der deutschen Zeit gleichfalls politisch führend gewesen sind.

Hinzu kommt noch der Reflex gewisser Bewegungen in Frankreich, die man als sogenannten „Regionalismus“ bezeichnet und die eine stärkere Betonung des Eigenlebens der Provinzen im Auge haben. Diese Bewegung grundsätzlicher Art hat auch in der Deputiertenkammer recht zahlreiche Vertreter gefunden, und dabei ist es gerade die Einsicht, die diese Bestrebungen unterstützt. Das haben sich die Elssässer zuzunutzen gemacht und daher für die Autonomienbewegung in der Kammer manche Unterfütungen erbeten.

Die Stärke dieser Bewegung ist so erheblich, daß sie von den Franzosen gar nicht mehr geleugnet wird und bereits zu scharfen Gegenmaßnahmen geführt hat. Auf diese sind erschienen, die eine elssässische Delegation in die Reichsversammlung, Zeitung, wie z. B. die in Baden erscheinende „Zukunft“, haben sich in den Dienst dieser Sache gestellt. Von französischer Seite wurden, wo es nur irgend möglich war, jene Beamten deutscher Abkunft, die sich an dieser Bewegung beteiligten, disziplinarisch bestraft. Dieses Land hat eben das Schicksal zwischen zwei Kulturen gelebt, zwischen zwei Völkern, und bei dieses Schicksal als eine Aufgabe betrachtet. Jetzt zeigt sich die herbe Seite dieser Bestimmung. Gegen Deutschland hat man sich gewehrt, jetzt muß man sich auch gegen Frankreich wehren.

## Das Manifest des Heimatsbundes für Elsass-Lothringen

In einem Manifest, das der Heimatsbund für Elsass-Lothringen verfaßt hat, heißt es nach einer Danksagung „Journal“ aus Straßburg u. a.: Elsass-Lothringen den Elssässern und Lothringern! Andersfalls würden wir nur noch als Fremde in unserem eigenen Lande betrachtet werden. Unsere Sprache, unser Geist, unsere Gewohnheiten und selbst unsere Architektur beweisen die große Verschiedenheit zwischen dem französischen und dem elssässischen Volke.

## Frankreich muß sich selbst helfen. Poincarés Sanierungspläne.

Vorkäufig keine Frankhabilitierung.  
Ministerpräsident Poincaré hat fortlaufend Beratungen im Finanzministerium über die neuen Finanzpläne der Regierung. In Einzelheiten wird über diese Pläne jetzt bekannt, daß die Regierung eine Erweiterung des Budgets um vier bis fünf Milliarden Franc beantragt wird. Dieser Betrag soll zur Ausgleichung des Budgets sowie zur Amortisierung der Schulden verwendet werden. Weiter wird die Regierung von der Kammer die Vollmacht verlangen, auf dem Verhandlungswege weitere Einschränkungsmaßnahmen der öffentlichen Verwaltung durchzuführen. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich hierbei nicht um Budgetmaßnahmen für die Regierung handeln könnte, wie sie Gailung gefordert habe. Ferner wird die Regierung der Kammer die Ratifizierung des englisch-französischen Schuldenabkommens vorschlagen. Das amerikanisch-französischen Schuldenabkommen wird jedoch von der Regierung zunächst gar nicht erwähnt werden. Im Gegensatz zu den Finanzplänen Cailaugs wird in den Plänen der Regierung eine sofortige Stabilisierung des Franken nicht vorgeschlagen sein. Der Ministerpräsident sieht auf dem Standpunkt, die in den letzten Tagen eingetretene Besserung des Frankrates werde eine Fortsetzung erfahren, auch ohne daß die Finanzpläne der Regierung von der Kammer angenommen worden seien. Nach den letzten Vereinbarungen zwischen der Bank von Frankreich und dem Finanzministerium steht der Regierung ein weiterer Betrag von 30 Millionen Dollar aus der Morgan-Anleihe zur Verfügung zur Verfügung. Ferner wird der Regierung die Absicht angedrückt, Kreditverhandlungen mit der holländischen und der englischen Regierung aufzunehmen.

Aus der Umgebung des Ministerpräsidenten wird darauf hingewiesen, daß in den neuen Finanzplänen in keiner Weise von einem Moratorium oder einer sofortigen Konsolidierung die Rede sei. Die Regierung sei bestrebt, durch eine Politik des Vertrauens die auszuwanderten Kapitalisten wieder zurückzuführen, ferner werde eine Neuzugabe von Bonds der nationalen Verteidigung zu erreichen sein, wodurch die Regierung die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt befähigt.

## Reorganisation der französischen Armee.

Eine Rede Fochs.  
Auf einem Banquet anläßlich des Kongresses der französischen Offiziersvereine in Lille hat Marschall Foch eine Rede über die Reorganisation der künftigen französischen Armee gehalten und darin folgende Grundzüge aufgestellt:  
1. Das Friedensheer wird viel kleinere Effektivebestände besitzen als 1914, die Zahl der Armeekorps wird verringert werden, größte Sparmaßnahme soll Wagn sein.  
2. Das Kriegsheer wird sämtliche Hilfsquellen der Nation einsetzen und dadurch an Bedeutung gewinnen.

Die Truppen der Friedenszeit werden durch Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve verstärkt.  
3. Sowohl das Kriegsheer wie das Friedensheer werden eine den militärischen Bedingungen immer mehr und besser angepaßte vollkommene Waffe besitzen. Das Kriegsheer wird seinen Hauptwert durch die Reserve, ihre Quantität und Qualität erreichen.

## Belgische Sparsparse.

Wie Pariser Blätter aus Brüssel melden, veröffentlicht der belgische Staatsanleiher eine Reihe von Entschlüssen, darunter 1. Schließung der Cassinaten um 1 Uhr nachts; bei Übertretung ist eine Geldstrafe bis zu 1000 Franc vorgesehen. 2. Die Regelung der Kohlenausfuhr, die dem Arbeitsminister überlassen werden soll; es sollen auch Höchstpreise für die Verteilung im Innern aufschlag für Verteilungsstellen vor, ferner das Verbot, zwischen 2,30 und 6,30 Uhr nachmittags Wahlzeiten zu betreiben.

## Der Parteitag der Wirtschaftspartei.

Die Partei das Jünglings an der Wage im Reichstag. In Götting begann der sechste öffentliche Parteitag der Wirtschaftspartei des Deutschen Reiches (Wirtschaftspartei). Zahlreiche Parlamentarier, darunter auch Abgeordnete aus Österreich und den süddeutschen Ländern, sowie Delegierte aus allen Teilen des Deutschen Reiches hatten sich eingeschrieben. Der Parteivorstand, Reichstagsabgeordneter Dr. Weich, Berlin, nahm nach der Eröffnung des Parteitages das Wort zu einem Vortrag über das Thema Deutschlands Wiedererbauung

in wirtschaftlicher, kultureller und nationaler Beziehung. Der Redner wies darauf hin, daß die Wirtschaftspartei seit ungefähr 1 1/2 Jahren im Reichstag eine Fraktion geworden ist und als Jüngling an der Wage aufstehende Bedeutung gehabt habe. Der Wiedererbaue des Reiches ist nicht möglich ohne einen jahrelangen wirtschaftlichen Kampf. Wenn es Deutschland nicht gelinge, das deutsche Volk am Bestand in wirtschaftlicher Beziehung unabhängig zu machen, würden wir die Gefahr des Verfallens des Reiches nicht abzuwenden können. Der Redner forderte dann die Aufhebung der staatlichen Zwangsmaßnahmen. Nicht soziale Fortschritt, sondern nur die Befreiung der Wirtschaft könne helfen, und diese Befreiung könne nur eintreten, wenn die Zwangsmaßnahmen und die übergrößen steuerliche Belastung beseitigt seien. Besonders hoch wachte sich der Redner gegen die Umfassener; an Stelle der vielen Steuerarten von heute müsse eine einheitliche Steuer treten, dann werde auch der neue Verwaltungsapparat vereinfacht werden. Weiter behandelte der Redner die Stellung der Partei zur heutigen Staatsform. Die Deutsche Wirtschaftspartei, so betonte er, sehe auf dem Wege der Reorganisation des Reiches, ohne dabei anzuerkennen, daß dieser Staat das Ideal sei; zu erreichen sei ein wirklicher Staatsbau. Zu erreichen sei ferner die Arbeitsdienstplicht. Erst wenn alle wirtschaftlichen Ziele beseitigt seien, könnte man sich auch einmal darüber freuen, welche Pläne die richtige sei, denn es komme nicht auf die Farben an, sondern auf den Rahmen, der die Pläne hochhalten habe. Nach der Rede des Parteivorstandes behandelte

das Thema des deutschen Wiederaufbaus von der nationalen und kulturellen Seite. Die Wirtschaftspartei, erklärte er, sei eine noch junge Partei, für die ein Zusammenstoß mit irgendeiner anderen Partei in dieser Stunde nicht in Frage kommen könne. Das Reich müsse darauf gerichtet sein, die führende Partei in einem großen Wiederaufbau, der auf dem Boden des Privatkapitalismus und der Privatwirtschaft stehe, zu werden. Die Wirtschaftspartei müsse den gefunden Gedanken einer Änderung der Wirtschaftsverfassung erhalten, welche Pläne die richtige sei, denn es komme nicht auf die Farben an, sondern auf den Rahmen, der die Pläne hochhalten habe. Nach der Rede des Parteivorstandes behandelte

## Sinowjew kaltgestellt.

Wahrgelassen gegen die Opposition in Moskau.  
Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei der Sowjetunion beschloß, daß die Partei in seiner letzten Vollversammlung mit einer Reihe wichtiger Fragen des staatlichen und wirtschaftlichen Wiederaufbaus und des innerparteilichen Lebens. Es wurde ein Referat



betommen; die Tafeln seit 1813 zeigen, daß man trotz der Denkmäler in Orte die Plänen in der Kirche für die Nachwelt aufbewahrt hat. Der Plan zu einer Oberröhrle im Eingangsraum liegt vor; nun steht das Gebirg zur Ausführung. Am 10. bis 15. August, dem Tag der Denkmalsweihung, fertig zu stellen? Dann müßten die Gaben dazu schnell abgegeben werden. Wer hilft mit? Andernfalls muß ein Fond für spätere Ausführung des Planes gesammelt werden.

**Annaburg.** Niemand vergesse seinen Beitrag für die vom Hochwasser Geschädigten im Wartam abzugeben! Wer seine Einlage an seiner Stelle erlitten hat, ist vom Gedankens der Volksgemeinschaft aus verpflichtet, helfend einzutreten.

**Annaburg.** Vom Preuß. Kultur-Bauamt in Merzbürg wird uns folgende Notiz überliefert: Der Kreisrat in Torgau hat vor einigen Tagen eine Reihe von Maßnahmen zur Unterstüßung der wasserbedrängten Gemeinden beschlossen. Nach einer diesbezüglichen Notiz der Annaburger Zeitung sollen jedoch die Regulatorien im Moll- und Neugrabengbiet bei Annaburg vorerst zurückgestellt werden, da deren Voraussetzung angeht die Regulierung der schwarzen Elster im Kreise Schweinitz sei und diese zunächst zur Durchführung kommen müßte. Dazu ist zu sagen, daß für weite Flächen im Moll- und Neugrabengbiet der schwarzen Elster eine wesentliche Verbesserung der Abflußverhältnisse möglich ist. Der Vorsteher des Kultur-Bauamts Merzbürg hat noch vor kurzem eine Besichtigung der Flächen bei Annaburg vorgenommen und sich davon überzeugt, daß die Verhältnisse hier derart trostlos liegen, daß unbedingt Wandel geschaffen werden muß. Die Pläne werden zur Zeit auf dem Kultur-Bauamt bearbeitet, und es ist daher zu hoffen, daß auch im hiesigen Gebiet baldige Maßnahmen getroffen werden, die derartige Wasserlatschungen wie die jetzige in Zukunft verhindern.

**Annaburg.** Vom Schöffengericht Torgau war am 27. Mai der Arbeiter E. Schmidt aus Annaburg wegen Mißhandlung eines 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Er hatte einem Landwirte aus dem benachbarten Kreise Schweinitz mehrere Gegenstände vom Felde weggeschleppt. Gegen das Schöffengerichtsurteil legte Sch. Berufung ein. Heute hatte er sich vor der großen Stammversammlung verantworten. Der Erfolg seines Vorgehens war, daß die Berufung verworfen wurde, daß die Strafkammer ihm auch noch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt, daß er ferner wegen Flußverdrachts sofort verhaftet wurde.

Am 8. August 1926 verkehrt ein Verwaltungs-Sonderzug 4. Klasse von Dessau nach Dresden über Roslau, Coswig, Wittenberg, Jessen und Annaburg mit Anschließ in die Sächsische Schweiz. An diejenige Sonderzug erhalten die Städte Zerbst, Wittenberg, Burgstimm, Gräfenhainichen, Bergwitz, Ludenwalde, Jüterbog und Johna Anschließ. Der Zug fährt 4.10 Uhr ab Dessau Hbf. und trifft 7.27 Uhr in Dresden-Neustadt und 7.40 Uhr in Dresden Hbf. ein. Die Rückfahrt erfolgt ab Dresden Hbf. 9.20 Uhr abends, Dessau Hbf. an 12.38 Uhr. Die Fahrpreise sind um 1/2 ermäßigt und betragen nach Dresden Hbf. ab Dessau Hbf. 7.60 RM., Roslau 7.40 RM., Zerbst 8.— RM., Coswig 6.60 RM., Wittenberg 6.— RM., Jessen oder Annaburg 4.80 RM., Jüterbog 5.80 RM., Ludenwalde 6.40 RM., Johna 6.50 RM., Bergwitz oder Gräfenhainichen oder Burgstimm 6.90 RM., Wittenberg 7.60 RM. Bestellungen auf Fahrkarten für diesen Zug nehmen die Fahrkartenausgaben schon jetzt an. Der Fahrkartenerwerb beginnt am Donnerstag, den 29. Juli.

**Col.-Raundorf.** Sonnabend, den 30. ds. Ms., kommt im Saale des Herrn Nilus das neue Lustspiel „Im wunderhübschen Monat Mai“ zur Aufführung und wollen wir nicht verfehlen, auf das amilante Stück ganz besonders aufmerksam zu machen. Es bürgt eine Fülle Humor, wie sie selten im Lustspiel vorkommt. — Der Monat Mai wird für anderthalb Gebührende veranreicht gemacht und darum ist Kindern der Zutritt nicht zu gestatten.

**Jessen.** Trotz der bösen Verhältnisse und der schweren Schäden durch das Hochwasser hiesiger Gegend zeigte der Markt am Sonnabend noch einen lebhaften Auftrieb. Es waren 6 Käufer und 166 Ferkel zum Verkauf aufgefunden. Die Preise bewegten sich zwischen 15—25 M. für Ferkel und 40—70 M. für Käufer. Das Geschäft war flott, so daß der Markt schon um 9 Uhr geräumt war. Das Geschäft am Ort war weniger gut. In aller erster Linie verkehrte die Landwirtschaft sich mit Heu und Futtermitteln einzubringen, um ihre Betriebe aufrecht zu erhalten. Die große Sorge sollte auf ihnen, wie sie es möglich machen sollen, diesen Winter ohne Betriebserschütterungen zu überleben, was sich natürlich am Umfah unserer geschäftlichen Unternehmen sichtbar macht. In vergangener Woche erhielt die Domäne Auchen 25 Waggon Heu und am Sonnabend wurden auch in Jessen gegen 18 Waggon Heu für die Landwirtschaft hiesiger Gegend zur Ausladung gebracht.

**Schweinitz.** Auf sonderbare Weise sind fast sämtliche Röhren der Bewohner der hiesigen Weidberge verschwunden. In keinem Falle hat man bisher feststellen können, wo dieselben bisher geblieben sind. Bei der durch das Hochwasser verursachten Abwanderung der Mäuse nach den höhergelegenen Stellen ist dieses Verschwinden der Röhren besonders faszinierend.

**Schweinitz.** 22. Juli. Heute Vormittag gegen 10 Uhr erschreckte Generalalm die Bewohner unserer Stadt. Die Scheune des Herrn Pferdehändlers Otto Trieb war auf noch ungelöste Weise in Brand geraten. Von der Familie Trieb war nur der 10jährige Sohn zu Hause. Leute hielten erst die Familie vom Felde nach Hause. Das Feuer hatte sich im Innern der Scheune entwickelt und brach dann gegen 10 Uhr mit aller Gewalt aus. Auch der dicht danebenliegende Stall wurde ein Opfer der Flammen. In der Scheune sind

Stroh- und Heuvorräte sowie 3 Fahrräder und 1 Handwagen verbrannt. Das Großvieh, Kuh und 3 Schweine, konnte gerettet werden. Ein Teil vom Federvieh wurde vom Feuer vernichtet. Da das Wohnhaus dicht am Stall steht, mußte auch dieses zum Teil geräumt werden. Um 19 Uhr galt aber das Feuer als gelöscht und es konnte alles wieder an seinen Ort gebracht werden. Scheune und Stall sind völlig verbrannt. Der Feuerwehrl ist es aber gelungen, die zusammenhängenden Nachbargebäude zu schützen.

**Falkenberg** (Bezirk Liebenwerda), 22. Juli. Der Kassierer der hiesigen Gemeindekasse Kurt Werner hat, wie jetzt festgestellt wurde, große Unterschlagungen begangen. Er hat sich im Laufe eines Jahres etwa 36 000 Mark durch Fälschung von Unterschriften und durch Diebstahl angeeignet. Der Täter ist flüchtig. Er hat das Geld auf Rennplätzen am Totalisator verloren.

**Mühlberg,** 23. Juli. Einen zurecht recht schwer verminderten Schaden erlitt am Mittwoch Gutsbesitzer Danneberg in Mühlberg durch Schwestern zweier seiner Pferde. Die Tiere besaßen sich, vor die Getreidemähdmaschine gefahren, auf dem Helmege begreifen, hier in der Stadt, als sie in der Hospitalstraße plötzlich scheu wurden. Sie rieten zur Stadt hinaus nach Mühlberg zu, stürmten aber alsbald links über den hohen Elbdamm hinweg auf die unmittelbar neben dem Damm noch tief im Wasser liegenden Wiesen. Hier kamen sie natürlich bald zum Sieden. Es war recht bedauerlich, sie wieder ins Trockene zu bringen. Die Tiere hatten glücklicherweise bei ihrer tollen Fahrt keine großen Beschädigungen erlitten; auch ist kein Mensch durch sie zu Schaden gekommen. Dagegen ist der Getreidemäher unbrauchbar geworden. Er konnte nur flüchtig aus dem Schmutzwasser herausgeholt werden.

**Wegeln,** 23. Juli. Gestern abend gegen 9 Uhr ereignete sich hier auf dem alten Elbberg ein bedauerlicher Unfall. Ein junger Mann aus Mühlberg fuhr auf seinem Rade den Berg hinab der Fährze zu. Durch den Bruch der Gabel des Rades kam der Fahrer zu Fall und stürzte kopflastig zu Boden. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde noch abends mittels Aufschwimmen in das Krankenhaus Torgau befördert. Sanitäter leisteten dem Verunglückten die erste Hilfe.

**Neßen** (Kreis Dessau), 21. Juli. Der 23jährige Dienstmann Gerhard Kölln ist von hier unter Mithnahme von 500 Mark seines Diensthehr verschwunden. Von der Polizeibehörde wird nach dem Verdachten gefahndet.

**Sandersleben,** 22. Juli. Die Lokalzeitung erhielt zum Abdruck nachstehendes Schreiben übermittlelt: „Herr ... Mein Mann hatte 1913 einmal ein Nest Eier von 14 Stück genommen. Mein Mann ist inzwischen gestorben, ich mußte aber auch um die Sache 35 Jahre mich nun kümmern zum Heiland beheimt und denke, die Sache ist abgehandelt, indem ich Ihnen hiermit 2 Mark schicke.“ Trotz des kleinen Objektes und obwohl die Sache schon 13 Jahre zurückliegt, hat es der Frau, die demnach immer daran gedacht hat, keine Ruhe erlassen, bis sie die Angelegenheit regelte.

**Zeitz.** (Schweres Baumgülden). Bei der Ausführung von Bauarbeiten im dritten Stock eines Hauses brachen plötzlich die Bohlen des Gerüstes, auf dem sich ein Maurer und eine Lehrlinge befanden. Während es dem Maurer gelang, sich auf dem unteren Gerüst festzuhalten, stürzten die beiden anderen vollständig ab. Zum Unglück folgten noch zwei Kalfässer nach, die dem einen Lehrling den Arm vollständig abschlugen und dem anderen den Arm fast gänzlich, jedoch er abgenommen werden mußte. Die Ursache des Unglückes konnte noch nicht ermittelt werden.

**Warburg,** 23. Juli. (Die Dame mit den zwei Köpfen). Auf der letzten Schaulust hier hatte sich kürzlich eine Dame mit zwei Köpfen gesehen. In Fulda, wo sie jetzt auftrat, wurde sie von der Kriminalpolizei und einem Arzt untersucht. Dabei stellte sich heraus, daß es in Wirklichkeit zwei junge hübsche Mädchen waren.

**Jena,** 22. Juli. Im Cospebaer Grund hatte sich in den letzten Monaten mit vielem Schweiß ein Siebler ein bewohnbares Berghäuschen gebaut, das bereits bis zur Bedachung fertiggestellt war. Als die Frau des Sieblers damit beschäftigt war, die Fegeln aufzulösen, kam der ganze Bau ins Schwanken und stürzte zusammen. Die Frau geriet unter die Trümmer und erlitt schwere Verletzungen. Hilfsbereite Nachbarn befreiten sie und schafften sie im Krankenhaus in die Klinik. Der Spargelst des Sieblers und seiner Frau in Ehren! Eine Frau scheint uns aber nicht die geeignete Person zu sein, einen solchen Bau zu vollenden. Man sollte bei derartigen wichtigen Anlagen stets einen erfahrenen Baufachmann heranziehen.

### Rad und Fern.

© 48 666 Kraftfahrzeuge in Berlin. Nach einer Statistik des Kraftverkehrsamtes in Charlottenburg, das dem Polizeipräsidium in Berlin unterstellt ist, betrug die Gesamtzahl der Kraftfahrzeuge am Ende des zweiten Quartals 1926 in Berlin 48 666 gegen 42 522 am Schluss des ersten Vierteljahres, das sind also 6144 Kraftfahrzeuge mehr. Davon entfielen auf die Personentransportwagen 23 622 (21 908), auf die Kraftwagen 9010 (8488), auf die Kraftfahrräder 13 942 (11 049) und auf die Kleintransporter, die erst seit dem 1. März d. J. zutrafungspflichtig sind, 2092 (1080) Stück.

© Wirbelsturm bei Berlin. In der Nähe des Freiendes Grünau wurden durch eine Windstöße etwa vierzig große Kiefernstämmen umgewurzelt und zum Teil entwurzelt. Mehrere Ausflügler wurden von den stürzenden Bäumen getroffen. Die 46 Jahre alte Ehefrau Else Kosmosa fand hierbei den Tod. Drei Frauen wurden leicht verletzt.

© Zur Magdeburger Morbsache. Wie von dem angeklagten Doppelgänger des Fabrikdirektors Haas, dem Bezirksdirektor Zehle, über den Verlauf der Gegenüberstellung Haas-Zehle mitgeteilt wird, wurde hierbei festgestellt, daß keine Ähnlichkeit zwischen beiden vorhanden sei. Bei der Gegenüberstellung von Haas und Zehle mit dem Zeu-

gen erkannten diese wohl Haas als die Person wieder, die nach ihrer Ansicht in Groß-Motmersleben bei Schröder gewesen sei, nicht aber Zehle. Auch gaben sie an, daß der Besitzer des Schröder sein Auto allein gefahren habe, während Zehle mit seinem Chauffeur bei Schröder war.

© Vier Personen bei einem Flugzeuganbruch ums Leben gekommen. Sibirisch Zucht geriet ein Flugzeug in ein plötzlich entsetzendes außerordentlich hartes Wetter, so daß sich der Führer zu einer Notlandung im Wäldchen entschloß. Nach dem bisher Vorliegenden Nachrichten sind hierbei vier Personen, unter diesen der Pilot, ums Leben gekommen. Ein weiterer Passagier wurde schwer verletzt.

© Marber in der Gefängnisfarm. In Marzahnstadt verurteilten Marber, die nachts in die Gefängnisfarm der Firma Dietrich eindringen, fast den gesamten Bestand von 600 Tieren.

© Totschlag in der Trunkenheit. In Lebehnte (Kreis Deutsch-Walke) geriet der Arbeiter Albert Durke in der Trunkenheit mit seinem Schwager Paul Hinz in Streit. Er versetzte ihm bis zu seiner Wohnung und versetzte ihm zwei Schüsse. Hinz wurde in krankenhausmäßigem Zustande nach Schneidemühl ins Krankenhaus gebracht, wo er verstarb. Der Täter wurde verhaftet.

© Fünf Opfer des meissen Todes. Zwei Wiener, Robert Kraft und Dr. Joseph Killy, und zwei Deutsche, Hans Fischer und Kreef, sind mit dem Führer Meyerhofer auf dem Brandstiftung im Schneesturm ertrunken. Die Leiden wurden geborgen.

© Grauenvoller Leichenfund. In Bödmen ist ein mysteriöses Verbrechen entdeckt worden. Der Besitzer des Schlosses Berglas bei Dognitz an der Eger, Graf Leopold Rostky, fand in einem Waldstück die Leiche einer jungen Frau. Die tote war an einem Baum festgebunden und fast vollkommen verrotzt, so daß nur die Rippen und der Kopf unversehrt geblieben waren. Neben der Leiche lag ein mit fünf Schüssen geladener Revolver.

© Tausendjähriger einer deutschen Stadt in der Tschekoslowakei. Mit großer Feierlichkeit wird vom 7. bis 15. August die alte deutsche Stadt Deutsch-Budweis im Böhmengebiet das Fest ihres tausendjährigen Bestehens begehen. Ein historischer Festzug soll die wichtigsten Geschichte der Stadt von der saeculummodernen Zeit bis in die heutigen Tage veranschaulichen.

© Englische Kriegsschiffpläne gestohlen. Londoner Mütter melden, daß die Pläne für den nach dem Washingtoner Abkommen in Angriff genommenen neuen Kreuzer „Zuffolt“, die von Portsmouth abgehandelt wurden, wahrscheinlich gestohlen worden sind. Es handelt sich nicht nur um Konstruktionspläne, sondern auch um Einzelheiten der Bewaffnung und Einrichtung des Schiffes und um geheime Zeichnungen, die, wie man annimmt, nur den führenden Offizieren und den Konstruktionsabteilungen der Marineflotte bekannt sein können.

© Bantraine für ein amerikanisches Luftschiff. „Associated Press“ meldet aus Paul Smith (Newport): Präsident Coolidge erdörkte mit dem Marine-Sekretär Wilson den Bauplan für ein Luftschiff mit Heliumfüllung, das die dreifache Größe der „Zennandach“ haben soll. Die Kosten dafür werden auf über fünf Millionen Dollar geschätzt.

## Neue Kartoffeln

sind eingetroffen. Das Pfund 5 Pfg.  
**Konsum-Verein.**  
Der Vorstand.

**Riesenspörgel,**  
**Weißrübensaat, Widen,**  
**Incarnattlee,**  
**Peluschken, Buchweizen**  
offert  
**Wilhelm Otte.**

**Fruchtpressen,**  
**Gärtruten**  
auch zum Einlegen von  
Gurken, empfiehlt billigt  
**Wilh. Grahl.**

**Kaiser-Borax**  
für Toilette und Hausarbeit  
in Paketen zu 25 u. 50 Pfg.  
zu haben bei

**F. G. Frischke.**

Lange weisse grünpflanzige  
**Herbststrüben,**  
**Riesenspörgel**  
(Rudisch),  
**Peluschken,**  
**Sandwiden,**  
**Incarnattlee**  
empfeht  
**J. G. Frischke.**

**Bierla-Weinhafen,**  
**Heise-Nährsalz,**  
**Chlorammonium**  
zur Düfte u. Beerenweins-  
Bereitung empfiehlt  
**Apothete Annaburg.**

**la. Sutzuder**  
empfeht  
**F. G. Hollnig's Sohn.**

**Prima Magdeburger**  
**Sauerkohl**  
ist wieder eingetroffen.  
**F. G. Frischke.**

**ff. Bienenhonig**  
a. Bhd. ohne Glas 1.45 Mk.  
zu haben bei  
**F. G. Frischke.**

**Frauen und Mädchen**  
zum **Erbsenschneiden**  
werden sofort eingest. Der Arbeitsstunde 2 Pfund  
Weizen. **Böttcher, Gut Raundorf.**

## Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, den 28. Juli 1926**, vorm. 10 Uhr, versteigere ich in meinem Auktionslokal **Gasthof zum goldenen Ring** in **Annaburg** 1 **Smoking-Anzug**, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.  
**Gallo**,  
Ober-Gerichtsvollz. in Prettin.

Wegen Vertretung in Torgau halte am **Donnerstag, den 29. Juli** nur **Nachmittags Sprechstunde**.  
**Dr. Lucke**, Zahnarzt.

## Prima Gübheu

in **Qualität konkurrenzlos**, Kasse nach Empfang, gibt in **Waggonladungen** und einzelnen **Fuhren** preiswert ab  
**Wilhelm Otte**, Annaburg.  
Fernsprecher 12.

**Ba. Hammelfleisch** empfiehlt  
**Rich. Lohmann**.

Jeden **Posten**  
**Lohn drusch**

übernimmt zum **billigsten Preis**  
**Richard Heinlein**.  
Desgleichen übernehme ich **Getreideanfuhr** vom **Felde bis zur Scheune**.

Empfehle von **Mittwoch** früh ab  
**Prima fettes Hammelfleisch**.  
**Martin Wiesener**.

Übernehme jeden **Posten**  
**Lohn drusch**  
**Wilhelm Kunze**.

Liefere sofort ab Lager preiswert:  
**3" 2 1/2" 2 1/4" Aderwagen**  
mit und ohne **Beslag**.  
Leiste für **trockene Hölzer** Garantie. Alle Sorten **Räder** auf Lager.  
**2 1/2" Räder** liefere ich das **Stück** für **14 Mark**.  
**Richter, Wagenbau**,  
Anipplsdorf-Dahme (Wart)

das **albbewährte**  
**Henko** **Einweich-**  
**Bleich-Soda** **mittel!**

**Herren-Lüster-Jackets**  
**Wash-Toppen :: Windjaden**  
**Herren-Pilot- und Cord-Hosen**  
**Manchester-Hosen**  
**blaue Arbeits-Jacken**  
empfehlen preiswert  
**Seb. Schimmeyer**.

## Einen großen Posten Reste

in **Leinen, Züchen**  
**Damast u. Inlett**

hat sehr preiswert abzugeben

**Ernst Beschke**, Aderstraße 16

**Ba. Weißstückerl**  
frisch eingetroffen und empfiehlt  
**Wilhelm Kunze**.

**Radio-Anlagen**  
System „Telefunken“  
werden sachgemäß ausgeführt durch:  
**Rich. Gansauge**, Torgau,  
Leipzigstraße 32.

## Wegefarten

herausgegeben vom Reichsamt für Landesaufnahmen  
**Regierungs-Bezirk Merseburg**  
1 : 800 000 Mk. 1.50  
**Kreis Schweinitz**  
1 : 100 000 Mk. 1.—  
**Düben-Torgau-Leipzig-Diözes**  
1 : 100 000 Mk. 1.25  
**Belzig-Ludenwalde-Wittenberg-Züterbog**  
1 : 100 000 Mk. 1.50  
sind wieder eingetroffen bei  
**Hermann Steinbeiss**.

## Der Deutsche Rundfunk

die **größte Funkzeitschrift**, bringt alle **Programme** und **großen Unterhaltungs- und Ballettzeitl.** Nur **50 Pf.** jede Woche. **Abonnementsbestellung** bei jedem **Briefträger**.  
Programmnummer kostenlos vom Verlag Berlin D 24

## Sämtliche Bau-Artikel:

**Eiserne Träger und Säulen**,  
lestere auch nach Maßgabe in allen Stärken werden sofort angefertigt.  
**Front- und Grabgitter**,  
**Eiserne Fenster und Oberlichte**,  
**Türen und Torwege**  
vom Lager und nach Maß.  
**Eiserne Dachbinder**, sämtl. **Ofenbau-Artikel**, **Tonrohre**.  
**Eiserne Pumpen** mit **Rohr und Sauger**,  
sowie **komplette Wasserleitungen**.  
**Stallgitter** für **Schweinefalle**,  
**Schweineträge :: Krippenschalen**.  
**Wilhelm Grahl**.

## Zündapp

**250 ccm. Einzylinder-Motorrad**  
**Bremisleistung 5 1/2 PS**.  
**Reitenantrieb** (Renoldketten), **3 Ganggetriebe**,  
**Vollautom. Felgung**.  
**RM. 950.00** ab Wert.  
Vertretung: **R. Gansauge**, Torgau.  
Leipzigstraße 32 — Fernruf 462  
**Polizeiliche An- und Abmeldefreine**  
sind vorrätig in der **Buchdruckeri S. Steinbeiß**.

Redaktion, Druck und Verlag von **Herrn. Steinbeiß**, Annaburg

**F. C. A.**  
Donnerstag abend 7/8 Uhr  
**Versammlung**  
bei Herrn **Däumichen**.  
Heute, **Dienstag** abend  
9 Uhr  
**Vorstands-Sitzung**  
im **Waldschlößchen**.

**Preussisch-Güldenbüsche**  
**Klassenlotterie**

Herr **Friseur Mathiske** ist von mit **welterhin als** **Mittelsgeron** beauftragt worden. **Lose** sind wie bisher durch **diesen** zu beziehen. Die **Erneuerung** der **Lose** zur **5. Klasse** hat **spätestens** bis **3. August** zu erfolgen.

**Estrich**,  
Staatl. **Voll-Einnehmer** zu **Züterbog**.

Eine **schwarze**  
**Brieftasche**  
mit **Inhalt** in der **Sonntagsabendnacht** verloren worden. Der **Wiederbringer** erhält **gute Belohnung**. Abzugeben in der **Geschäftsstelle** dieser **Zeitung**.

**la. Zigarren**  
von **6 Pfg.** an aufwärts,  
**Zigaretten**  
von **3 Pfg.** an, sowie  
**Kautabak u. Rauchtobak** empfiehlt  
**Rud. Scheibner**  
Markt 19.

**Johannisbeeren**  
hat zu verkaufen  
**Tofaute**.

Eine **fast neue, starke**  
**Ziegen-**  
**Zentrifuge**  
steht zum Verkauf  
**Mittelstraße 30**.

**1 Pferd**  
zu kaufen gesucht und er-  
bitte **Abholt**, Prettin.  
**Adolf Weicholt**, Prettin.

**1 Arbeitspferd**  
und ein  
**zweijähr. Zohlen**  
stehen zum Verkauf  
**Zorgauerstr. Nr. 1**.  
Ich empfehle:  
**la schöne Birnen**  
desgl. **la Nespel**  
**Tomaten, Gurken,**  
**Bohnen usw.**  
**Rud. Scheibner**  
Markt 19.

## Der schönste Schmuck für die Dame

ist eine **gute Frisur**, **Bubenköpfe**,  
sowie alle anderen **Frisuren**  
finden **sachgemäße Behandlung**

bei

**Friseur Paul Mathiske**

Herren-Friseurgeschäft mit angegliederter  
Damen-Abteilung. Annaburg, Torgauerstr. 36.

## Voranzeige!

**Arb.-Turnverein „Jahn“**  
veranstaltet am **1. August d. Js.**  
auf dem **Schloßspielplatz** sein diesjähriges

**Sommerfest**

Näheres siehe im **Inserat** der nächsten Nummer  
dieses **Blattes**.

## Theater in Col.-Raundorf

im **Saale** des **Herrn Nilus**, am **Sonntag**, den  
**30. Juli d. Js.**

Zur **Aufführung** gelangt:

„Im **wunderschönen Monat Mai**“.  
Lußspiel mit **Besang** in **3 Akten**.  
Anfang **8 Uhr**. **Eintritt 50 Pfg.**  
Um **zahlreichen Besuch** bittet  
**Nilus**. **Oehlschlägel**.

**Für die Erntezeit!**

**Bindeschürzen**  
**Getreide-Säde**  
**Kopfstücker**  
**Stroh Hüte**  
**Aufsäde**  
**Preßsäde**  
**Seidstücker**  
**Leinwand**  
**Carl Quehl**.

**Für 30 Mark Anzahlung**  
**ein Fahrrad.**

**Opel, Brennabor, Mifa.**  
**Monatliche Abzahlung 10 Mark**,  
größte **Auswahl** am Lager.

Markt 20 **Friz Rödler**, Fernruf 53  
**Reparaturwerkstatt** und **Essigkesselfabrik**,  
**Autogenschweißerei**.

**Dobermannzwinger**  
„vom **Elsterstrand**“  
Besitzer: **Ernst Anruh**,  
**Schweinitz**, Tel. **Nr. 36**  
gibt an **Dobermannlebenshaber**  
**junge** und **ältere Hunde**  
preiswert ab. Die **Hunde**  
haben **prima Stammbaum**.

**Genjen u. Giheln**  
unter **Garantie** Umtausch.  
**Senfenbäume**,  
**Getreidezuge**,  
**Weghulen**,  
**Wegsteine**  
verschiedene **Sorten** empfiehlt  
**Wilh. Grahl**.

**laure Gurken**  
empfehlen  
**Theobald Schunte**.

**Reine Mattesheringe**  
und **neue**  
**saure Gurken**  
empfehlen  
**Theobald Schunte**.

**Reine Mattesheringe**  
und **neue**  
**saure Gurken**  
empfehlen  
**Theobald Schunte**.

**Reine Mattesheringe**  
und **neue**  
**saure Gurken**  
empfehlen  
**Theobald Schunte**.

**Reine Mattesheringe**  
und **neue**  
**saure Gurken**  
empfehlen  
**Theobald Schunte**.

Kammergerichtssenscheide in Mieterschuldsachen.

Der Amtliche Kreisliche Presbiter gibt folgende neuere Rechtsenscheide des Kammergerichts in Mieterschuldsachen bekannt.

Die Aufrechnung mit Gegenforderungen ist auch dann zulässig, wenn diese selbst nicht aufgewertet werden können.

Bei Festsetzung der Friensämter für Räume, die schon vor dem 1. Juli 1914 fertiggestellt waren, an denen aber nach diesem Zeitpunkt bauliche Veränderungen vorgenommen worden sind, sind die gegen die Friensämter erhobenen Aufwände dieser Veränderungen zu berücksichtigen.

Die Friensämter für eine Wohnung, die aus der Vereinigung mehrerer Räume nach dem 1. Juli 1914 hervorgegangen ist, kann unter Umständen ebenso hoch oder geringer festgestellt werden als die Friensämter, die für einen Teil der vereinigten Räume am 1. Juli 1914 bestand.

Vertrag eines Gemeindebehörden die Genehmigung zum Wohnungsaustausch, so steht die Beschwerde nach § 16 des Wohnungsmangelsgesetzes auch den Kaufpartnern zu, deren Wohnungen im Besitz anderer Gemeindebehörden liegen.

J. C. Derschin, ist als Chef der früheren Zehela einer der mächtigsten und geschicktesten Männer in Sowjetrussland war, ist im



Alter von 40 Jahren einem Herzschlag erlegen. Ihm zu Ehren wurden in allen Städten Russlands große Trauerkundgebungen veranstaltet.

Müdenommer.

Das Hochwasser hat schuld.

Wiel Schönes hat uns dieser Sommer unseres Mißvergnügens bisher noch nicht gebracht, und daß gerade die Millionen von Müden, die ihn erfüllen, eine besonders erfreuliche Bereicherung der ganz und gar durchnäßten Natur seien, wird niemand behaupten dürfen, ohne sich den größten Unannehmlichkeiten anzuschließen.

Auf schwankem Grund.

Roman von H. M. I.

48. Fortsetzung. (Nachdruck verb. ten) „Mein, Felix, o nein! Nicht so. Gerade weil ich dich so lieb habe.“

Er hatte Mühe, ein brutales Wort zurückzubalten. Sie war ja verrückt. Und unerträglich war sein Geduld nicht. Zum Donnerwetter, was wollte sie denn eigentlich? Womit qualte sie sich und ihn? Mit all ihren Worten gellten und heulte hatte sie doch nichts klipp und klar herausgelagt. An ihn glauben. Und worin konnte sie denn nicht mehr an ihn glauben? Von einer der Kiemen am Wege ist er einem Zweig ab und während er den in Stille landle, rief er: „Allo, mit der Liebe stimmst doch noch. Und worin stimmst dir sonst nicht mehr? Aber ohne weitere Umwege, kurz und klar heraus mit der Sprache!“

„Kurz und klar heraus —“ „Ihr Bild hatte sich an ihm festgeklammert, als würde sie sich Kraft bei ihm für was, was sich schwer und ruckweise aus der Seele herauszuwas.“

„Mein Glauben ist ins Wanken gekommen, daß du ein in allen Dingen ehrlich handelnder Mann bist.“ Die zerbrochenen Zweige in seiner Hand flogen wild gefeulert in den See hinaus, dann hielt er mit padendem Griff ihren Arm fest.

„Dante Gott, daß du jetzt kein Mann bist.“ Ein heißes Freudenlicht flammte in ihren Augen auf. Der Schmerz von seiner Hand war ihr Wohlhat und seine wilde Empörung war ihr Wohlthut, denn so konnte sich seiner empfinden, der sich nicht hat hätte. Ihr Arm flog, ihre Worte hallten.

„Dante, ich würde ein Mann, Felix, geh mit wie einen solchen zur Hochzeit, aber nicht auch du wie ein Mann zu mir, Frank und wahr. Denn du sollst auch mein letztes wissen. Ich habe an deiner strengen Rechtschaffenheit in deinem Verzei zu zweifeln begonnen. Wenn

Müden. Schützen gegen sie kann man sich kaum und an einen Berichtsausschuss ist so spät im Jahre — in Müdenküme gesprochen — kaum zu denken. Wenn man den Kampf mit den Müden mit einiger Aussicht auf Erfolg aufnehmen will, muß man schon an die Farben und trübseligen Weichen, also loszulegen an die noch ungeborenen Müden, heran, sonst hat's keinen Zweck. Also hat man sich in Geduld zu fassen und sich mit philosphischer Würde setzen zu lassen, wobei zu bemerken ist, daß, wie so oft im Leben, die schlimmsten Schicks nicht die Müden, sondern die Weichen ausstellen. Und weil das alles so gemein ist, nennt man die Müde „gemeine“ Stelmüde.

Müdenküme sind durchaus nicht immer ganz ungefährlich, da die Stelmüden des Müdenrüssels in das Blut des Geflechens eine scharfe Drüsenabsonderung fließen lassen, was unter Umständen schwere Entzündungen und Geschwülste hervorrufen kann. Man bitte sich aber, die Müde beim Stechen zu fördern; die Stelmüden brechen dann einfach ab und die Sache wird noch schlimmer. Wie man sich gegen Müdenküme einermachen schüßen kann, darüber ist schon Unendliches geschrieben worden, aber es muß immer wieder gesagt werden, daß es einen idealen, unschmerzlichen Schutz eigentlich nicht gibt. Ob man sich mit Rosenöl oder „Jacherrinalkohol“ mit Seifenmilch oder Mentholspiritus beschmiert, ob man sich in effigiarer Tonerde oder in Weiswasser legt — das ist im Grunde egal; ganz und gar wird man die Müden nie vom Stechen abbringen können, und wer gestochen ist, muß es eben tragen, so gut es geht. Man handle aber nie nach der alten Spruchweisheit: „Wen's juckt, der frabe sich!“, denn fraben verschlimmert die Sache. Warten wir also stumpfsinnig ab, bis der Sommer vorüber ist — vielleicht wird's im nächsten besser!

Nah und Fern.

Ein Ebert-Denkmal in Frankfurt a. M. Am 11. August, dem Verfassungstage, findet vor der Paulskirche in Frankfurt a. M. die Enthüllung eines vom Bildhauer Scheide geschaffenen Ebert-Denkmals statt. In der Paulskirche hat im Jahre 1848 die erste deutsche Nationalversammlung im Zeichen der schwarz-rot-goldenen Fahne stattgefunden.

Eine künstliche Vererbung. Dieser Tage wurde der Prager Vorort Straßnitz bei Wien herangezogen. Man konnte kaum zwei Meter weit sehen. Wie hierzu erklärt wird, hatte das Artillerieregiment 4 Versuche mit einem harmlosen Rebellstoffe gemacht, die bewirkten, daß Tragenberge eine volle Stunde in diesem Nebel lag.

Die künftige Vererbung. Dieser Tage wurde der Prager Vorort Straßnitz bei Wien herangezogen. Man konnte kaum zwei Meter weit sehen. Wie hierzu erklärt wird, hatte das Artillerieregiment 4 Versuche mit einem harmlosen Rebellstoffe gemacht, die bewirkten, daß Tragenberge eine volle Stunde in diesem Nebel lag.

Auf dem Müdenwagen verbrannt. Auf dem Wege von Johannishof nach Alt-Glasbühle ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Man fand den halbverbrannten Milchwagen des Gutes Altagrade; daneben die halbverbrannte Leiche des Kutschers Regal. Man nimmt an, daß er auf der Fahrt gerastet hat und eingestiegen ist, wobei seine Sachen und die Leiche, auf der er lag, Feuer gefangen haben, und er auf diese Weise den Tod gefunden hat.

Das Gefährliche des Winger Zwielenbiefes erdichtet. Der in Sietz in seltsamem Seemanns Kostüm nach seinem Gefährnisse die Kriminalbeamten an die verschiedensten Stellen geführt, wo er angeblich den Schmutz vergraben haben wollte. Er konnte jedoch nirgends gefunden werden. Aus diesen Misserfolg schließt man, daß Frank sein Gefährnisse erdichtet hat. Die Annahme wird dadurch verstärkt, weil Frank zwar die in den Zeitungen

beschriebenen Schmutzstücke kennen muß, aber aber diejenigen, deren Beschreibung nicht veröffentlicht wurde.

Grundgebung gegen deutsche Passifisten in Frankfurt. Anlässlich einer Veranstaltung der Liga für Menschenrechte, gelegentlich eines Besuchs deutscher Passifisten in Neuwied, kam es zu einem Zwischenfall. Mitglieder rechtsstehender Jugendverbände drangen unter Führung der Marzellstraße in den Saal ein, in dem die Versammlung tagte, und griffen die Teilnehmer an. Es entstand eine Schlägerei, bis schließlich die Polizei eingriff und die Störung vertrieb. Eine Person wurde verhaftet, später jedoch wieder freigelassen.

Anglist bei einem Leidenbegräbnis. In dem Prager Vorort Straßnitz kam das Begräbnis einer Arbeiterin statt, an dem ungefähr 400 Personen teilnahmen. In einer engen Gasse schenkte plötzlich die Pferde des Leidenwagens und tauchten in die Menschenmenge, die wegen Raumangels nicht flüchten konnte. Hierbei wurden 12 Personen an, darunter einige Kinder, verletzt und eine Frau getötet. Die Großmutter zweier Mädchen, die verletzt wurden, wurde irrennig.

Mehr als 100 Personen in Serbien um 8 Leben gekommen. Die Gegend von Jpel wurde neuerdings von einer furchtbaren Weiterkatastrophe infolge eines Vollenbruchs heimgesucht, der die alferbische Stadt Rugomo bei Jpel innerhalb weniger Minuten vollstänig unter Wasser setzte. Zahlreiche Bewohner wurden von den Wassermassen in ihren Häusern überflutet, konnten sich nicht mehr retten und wurden unter den einströmenden Käufern begraben. Nach privaten Mitteilungen der Besieger Mäster sollen mehr als 100 Personen ums Leben gekommen sein. Bisher wurden 40 Leiden geborgen.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Am dem Verbandsrat des Zentralverbandes der Christlichen Landarbeiter wurde der alte Vorstand mit dem Abg. Behrens an der Spitze wiedergewählt.

Frankfurt a. M. Zu der angeblichen Ermordung des Serenators der nationalsozialistischen Zeitung in Frankfurt, Anton Palfander, muß das Frankfurter Volksgericht nunmehr entscheidend mitteilen, daß der Genannte zwar überfallen und ins Krankenhaus eingeliefert wurde, daß er aber noch lebt und sich den Verhältnissen entsprechend wohlbefindet. Die Nachricht von dem Tode des Überfallenen beruht auf einer Falschmeldung des Frankfurter Volksgerichts.

Tanz. Der Senat der freien Stadt Danzig gibt bekannt, daß in diesem Jahre im Bereiche des Freizeites 30 Menschen den Tod beim Baden gefunden haben.

Paris. Nach einer Meldung des „New York Herald“ beträgt die Zahl der seit Sonnabend in ihrer Hauptstadt zum Dfer geflüchten Personen in dem Westteil von Nordamerika bisher 30.

Infat. Auf der Strecke Melms-Bez ereignete sich ein Eisenbahnunfall, durch das sieben Personen getötet und etwa 20000 verletzt wurden, davon zehn schwer.

London. Der Ritter Cookham ist auf seinem Flug nach Australien in Delhi eingetroffen.

Blaston (Alabama). In einem heftigen Bergwerk wurden durch eine Explosion schlagender Wetter neun Bergleute getötet.

Unvermutete Ereignisse

Wie Krankheit oder Unglücksfälle können jeden jederzeit treffen! Nicht ist es, dass zu denken! Ein Konto bei der Girokassa entbehrt Sie vieler Sorgen!

Spare in der Zeit, so hast Du in der Not!

14-91

Girokassa der Gemeindeparkasse Annaburg

Glaube steht nicht mehr fest, daß du auch da immer nach Pflicht und Gewissen handelst, wo der Gelderwerb für dich in Frage kommt.

„Sie schwärzen sich Hand vor ihm mit großem wackelnden Bild, Bartend und das einfache Manneswort: „Ich habe um Geldes willen nie etwas getan, das gegen Pflicht und Gewissen geht.“

Felix rief nach dem Wort nicht. Seine Zähne knirschten. „Nach Pflicht und Gewissen.“ War's nicht, als ob er den Voller predigen hörte? Ihre Zwielen stammten doch von den Ufern. Der Kerl sollte sich hüten vor ihm, er sollte sich hüten!

In Felix' Augen aber war das Licht erlösend. Er war verflümmelt, wo er reden mußte. Und wenn er sie im nächsten Augenblick den Zweigen nachgeschleudert hätte, die dort auf dem Wasser trieben, zuvor hätte er das Wort sprechen müssen, das ihre eigenen Worte tollschlug.

Doch Felix redete er und sah sie dabei schätzlich an: „Der Grund für deine Gefährnisse zu ändern, behalte ich mir vor. Mir ein Verunreinigungsnormer dir auszufüllen, darauf verzichte ich. Aber auf das, was ich dir vorher vorge schlagen, komme ich zurück. Darüber finde ich jetzt zur Entscheidung. In vier Wochen die Hochzeit oder — das Verwohl.“

Ihre Hände zuckten nach dem Herzen und hoben sich dann fliegend gegen ihn.

„Felix — nicht in jedem Augenblick lag mir Zeit — ja, vielleicht bin ich krank, lag mir Zeit.“

„Nein.“ In seinem Bild, in seiner Stimme war etwas Graulames. Biegen oder Brechen! Er wußte ja doch, wie fest sie hing, daß sie nicht los konnte von ihm. „Mein. Ich will keine längere Wartezeit mehr. Aus Kompromisse, wie sie sich deine Wahnfälle vielleicht ausgebillt hat, lasse ich mich nicht ein. Was ich dir gesagt habe, ist mein letztes Wort: in vier Wochen unsere Hochzeit oder in dieser Stunde zwischen uns das Verwohl für alle Zeiten.“

Ein Schweigen lagob sich zwischen beide, das wurde größer und immer größer. Wie eine Mauer wuchs es

an. Und auf die Mauer starrte Gith, auf das Wort, das da wie feurige Flamme auf grauem Grunde stand —

„Wut — wenn du den Mut dazu hast — den Mut, die Mauer bis zu ihm, der dahinter stand. Doch statt daran zu schreiben, wichen ihre Füße zurück, immer weiter vor Felix riefen zurück, und als der Uferland ihr keinen Raum mehr bot, worauf sie tügen konnte, stürzte sie:

„Gedarm dich doch! So kann ich's ja nicht — ich kann's ja doch nicht!“

„Was kamst du nicht? Sprich deutlicher und ohne wenn's und aber's. Die Hochzeit — oder das Verwohl!“ Wieder von ihm der graulame, machtwortliche Bild und Ton und noch einmal zwischen ihnen das Schweigen. Und wieder in ihr der stumme, ringende Kampf. Bis aus dem Schweigen eine tote Stimmeklang:

„Das Verwohl.“ „Gith!“ Er taumelte fast. Es war ihm so ungläublich, wie glaubte ihr auch nicht, so wie man rüttelnd einen Schlafenden weckt. Ihre tote Stimme weckte ihm.

„Nah mich. Ich kann nicht anders. Auf diesem Boden steht kann ich mit dir nicht weiter. Vielleicht — wenn wir später — auf einem andern.“ Die Junge lag ihr wie gelächelt im Munde.

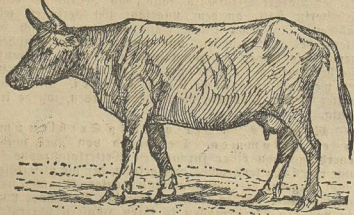
Er starrte sie an. Starre und starre. Es war ihr Ernst. Er sah's an ihrem Gesicht, fühlte es von ihr zu sich herüberwehen — es war ihr Ernst! Sie schied sich von ihm, weil er ihr nicht länger als ein ehrlicher Mann galt. Das war ärger, als ein Schlag ins Gesicht. Nein, das war ja doch heller Wahnsinn! Das war — das war — Er fand keinen Ausdruck, keinen Standpunkt dafür. Sein Empfinden jagte ihn und her, vom Unglauben zum Haß, vom Haß zur aufstrebenden Wut, von der Wut wieder zum hoffnungslosen Unglauben. Sie schied sich von ihm — obgleich sie ihn liebte, schied sie sich von ihm — aber vielleicht — wenn sie später —

(Fortsetzung folgt.)

# Land- und Hauswirtschaftliches

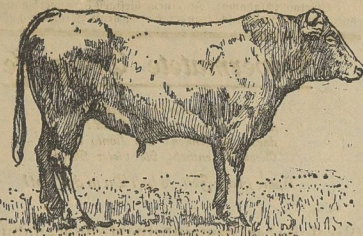
## Rindviehzucht einst und heute.

Die große diesjährige Schau der deutschen Landwirtschaft, die Bundesausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Breslau, liegt hinter uns. Sie hat neben vielem, was nicht erfrischend ist, besonders der dabei hervorgetretenen Not der Landwirtschaft, doch eine hocherfreuliche Lektüre beigesteuert, nämlich die fortschreitende Verbesserung des deutschen Rindviehbestandes. Man hat unübersehbar feststellen können, daß unser Rindviehstand sich im Vergleich mit der Zeit vor dem Krieg sehr erheblich gehoben hat, was seine Qualität betrifft, und man hat die Überzeugung von der Ausleistung mitnehmen dürfen, daß diese Verbesserung noch immer weiter fort-



schreitet. Welt entfernt davon, uns auf den Vorbeeren ausruhen zu wollen, müssen wir deutschen Landwirte uns bewußt bleiben, daß wir noch sehr viel zu leisten haben. Wir brauchen nur an die amerikanischen Milchleistungen zu denken, um zu wissen, daß wir noch lange nicht auf der Höhe sind und daß sehr viel gesehen muß, um unsere Milchprodukte zu verbessern, ist ebenfalls nicht zu bestreiten. Aber an gutem Willen hat es bisher nicht gefehlt und er wird uns auch weiter trotz aller Schwierigkeiten unserer Lage vorwärtsführen.

Anlässlich der Breslauer Ausstellung hat der berühmte und um die Grünlandbewirtschaftung so hochverdiente Gelehrte Professor Dr. Jörn eine kleine Betrachtung über die schließliche Rinderzucht veröffentlicht, die lehrreich genug ist, daß sie auch in anderen Landestellen verlesen wird. Betrachtet wir unsere beiden Rindvieh, so wird jeder Unbefangene sie so denken, wenn er den Zusammenhang nicht kennt: Das ist ein sehr schlaches Vieh, das man lieber nicht vorzeigen sollte, und das andere ist ein ganz ausgezeichnetes Vieh, der seinem Züchter Ehre macht. Nichts, so sehen die beiden Rindvieh aus. Was aber selbst ein Betrachter, der sich fachmännisches Urteil zutrauen darf, nicht ohne weiteres erkennen wird, das ist, daß beide Rindvieh derselben Rasse darstellen, und zwar beides Müllererzie. Es verhält sich nämlich so, daß beide Tiere Vertreter der schließlichen Rindviehrasse sind, nur ist eines eine Mutterkuh des alten Landviehstandes vom Jahre



1848 und das andere ein Bullen vom Jahre 1926! Die Bilder sprechen so sehr für sich, daß sie keine weitere Erklärung brauchen.

Professor Jörn schließt in seiner Schrift, wie es mit der schließlichen Rindviehzucht gegangen ist, und auch das ist lehrreich für andere Landestteile. Man hatte die Wahl, wie man sich heute noch in vielen Zuchtgebieten hat, und zwar nicht nur beim Rindvieh, die Zucht aus dem vorhandenen Material hochzuzüchten, Milch- und auch Arbeitsleistung zu verbessern, oder neue Schläge einzuführen. Man versuchte beides, mit dem Erfolge, daß die Hochzucht des eigenen Viehes Ausnahme blieb, durch die wohlfeile Einfuhr und Kreuzung ein Maßmaß entstand und die Gesamtüberlegung der eingeführten guten Zuchttiere durchaus nicht Ausnahme blieb. Ganz wie leicht vielfach nach anderwärts. Das einseitige Ergebnis dieser Entwicklung ist, daß in Schließen nicht weniger als 52 verschiedene Rassen und Kreuzungen als sogenannte selbständige Zuchten vertreten sind. Man glaubte, nur einfach aus anderen Zuchtgebieten Tiere mit guten Formen und Leistungen einführen zu dürfen, um eine eigene bodenständige Rinderzucht zu begründen. Die Ansprüche dieser Originalrassen in ihren Originalzuchtgebieten blieben unbeeinträchtigt und so zieht eine Rasse nach der anderen aller deutschen und vieler außerdeutschen Rinderrassen durch die Provinz, ein Mißerfolg nach dem andern, nicht deshalb, weil die jedesmal neu importierten Rassen nicht gut gewesen wären, sondern nur deshalb, weil die Masse der schließlichen Rinderzucht zu geringen. Die Ansprüche dieser Originalrassen in ihren Originalzuchtgebieten blieben unbeeinträchtigt und so zieht eine Rasse nach der anderen aller deutschen und vieler außerdeutschen Rinderrassen durch die Provinz, ein Mißerfolg nach dem andern, nicht deshalb, weil die jedesmal neu importierten Rassen nicht gut gewesen wären, sondern nur deshalb, weil die Masse der schließlichen Rinderzucht zu geringen. Die Ansprüche dieser Originalrassen in ihren Originalzuchtgebieten blieben unbeeinträchtigt und so zieht eine Rasse nach der anderen aller deutschen und vieler außerdeutschen Rinderrassen durch die Provinz, ein Mißerfolg nach dem andern, nicht deshalb, weil die jedesmal neu importierten Rassen nicht gut gewesen wären, sondern nur deshalb, weil die Masse der schließlichen Rinderzucht zu geringen.

## Der Konkurrent unserer Geflügelhöfe.

Wir sehen eigentlich die Hühner aus, von denen die ungeheuren Mengen der Aflentiere stammen, gegen deren Preis unsere ländlichen Geflügelhöfe schon früher schwer aufkommen konnten? So hat sich schon mancher gefragt, und wenn wir ihm den Großhändlerreferenten hier imilde vorführen, so glauben wir nicht, daß er noch unserm Geschnad einen Spöthelchenpreis verdient. Tatsächlich kommen die Aflentiere zumeist von den Nachhalsbühnern, die je nach ihrer Heimat galzische, ungarische, scheidnirgische Nachhalsbühner genannt werden, aber eine ganz einheitliche Masse sind. Das Vorstehende an ihnen ist, wie schon der Name sagt, ihr nackter Hals. Die Tiere sind im übrigen nicht nur ganz normal, sondern man kann sie als recht hässlich bezeichnen. Die Größe weiß über mittel, die Befiederung schwarz oder weiß, der Kamm, Rosen- oder Radeform, gut ausgebildet, lange, namentlich beim Hahn sehr hervor- tretende Gloden, die Beine kaum befiedert und so hoch, daß das ganze Tier etwas an den Stämpferhühner erinnert, der Schwanz ein wenig klein im Verhältnis zur Gesamgröße. Aber dazwischen der widerlich nackte Hals, an dem die gerötete Haut zum Vorschein tritt, als ob die Tiere sich aneinander so lange blutig geblissen hätten, bis am Hals



kein Federchen mehr übrigbleibt. In den Heimatländern der Nachhalsbühner fällt diese Eigentümlichkeit weiter gar nicht auf, weil man eben keine anderen Züchter züchtet, aber für unseren Geschnad ist der Anblick alles andere als schön.

Die Nachhalsbühner haben zweifellos hervorragende Nutzeigenschaften, und zwar sowohl als Eierleger wie als Fleischbühner. Ihre Frühreife und ihre leichte Mastbarkeit sind beachtet. Aber wohl gemerkt, das gilt für ihre Heimatgebiete, deren Verhältnisse durchaus nicht ohne weiteres mit den unsrigen zu vergleichen sind. Wenn der Durchschnitt unserer Landwirte mit einem Klima und solchen Fütterungsbedingungen zu rechnen hätte, wie sie beispielsweise Ungarn besitzt, so würden wir wahrscheinlich noch ganz etwas anderes leisten. Es hat bei den bis in unsere Volkswirtschaft verpflanzten Eigenschaften der Nachhalsbühner nicht ausbleiben können, daß man auch bei uns damit Zuchtversuche gemacht hat. Sie haben aber auf die Dauer zu keinem Erfolge geführt. Wir brauchen im frühen Herbst, im rauhen Frühling, vor allem im Winter, wenn er naß ist, ein voll und warm befiedertes Huhn, nur ein solches wird auf die Dauer gute Eigenschaften entwickeln. Die bei uns eingeführten Nachhalsbühner haben daher auf den Bauernhöfen, von einigen Klammern besonders bevorzugten Gegenden unseres Vaterlandes abgesehen, wo man ihnen manchmal begegnet, kein Bürgerrecht erwerben können, sondern sie sind bei uns eine Kuriosität für Ausstellungen und zoologische Gärten geblieben.

## Aus der Arbeit des Pflanzenzüchters.

Anlässlich der diesjährigen Bundesausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Breslau hatten viele Besucher die Möglichkeit, sich einem der Nusstübe in die Umgebung anzuschließen und Stübchen über die landwirtschaftlichen Betriebe dieser Provinz zu machen. Hierbei haben sie erfahren, daß auch die Unterwelt Breslau selbst zu den Gutsbesitzern und Landwirten der Provinz gehört. In einer bei der Ausstellung herausgegebenen Zeitschrift wird einiges über die Preussische Verkehrs- und Forschungsanstalt für Tierzucht in Fischicht und über die Lehrgüter Schwoitsch und Schlaw-Daumgarten mitgeteilt, und dieser Zeitschrift ist auch die hier beigefügte Mitbildung entnommen, die einen Begriff von der Arbeit des Pflanzenzüchters gewährt. Die sorgfältig übereinander gestapelten Hürden, die auf dem Wagen nach dem Felde



gefahren werden, enthalten die zur Saat benötigten Frühtraktoren, die vorher im Laboratorium vorgeleimt werden und nun natürlich eine besonders vorzügliche Behandlung verlangen, damit die Keime nicht abbrechen. Diese Art lateinischer Ackerbestellung kann sich der Weirussland nicht leisten, wenigstens nicht im allgemeinen, denn er würde mit Zeit und Mühen schlecht auskommen. Aber er wird den Männern der Wissenschaft Dank wissen, die unermüdlich daran arbeiten, das deutsche Saatgut noch mehr zu verbessern, damit der Acker seinen höchsten Ertrag hergeben kann.

## Auf schwankem Grund.

Roman von S. W. B.

49. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
Und ließ lang Schnalgeräusche auf.  
„Ein Tröstungswechel auf die Zukunft — ich weiß! Was die Wechsel mit Dahlingers Unterchrist wert sind, weiß ich zur Genüge. Ach dir's gut gehen in dem, was du nicht anders kannst. Ich werde mich zu trösten wissen.“  
Dort stürzte er dahin und hinteren Wildes sah sie ihm nach. Sollte sie nun selber weiter gehen, immer weiter, da hinein, wo schon die Spitze ihres Krübens um Wehreden verankert?  
Sie fand wieder auf dem besten Wege drüben, was mit einer schlafigen Bewegung hinübergeritzelt, als wollte sie sich aus dem Uferloos auf sicheren Grund zurückretten.  
Zum Restaurant wandte sie sich wieder zurück, durchschritt den großen Saal, in dem die Menschen sich drängten, und hatte ein Gefühl, als schreite sie durch öde Wüste dahin.  
Nun war sie am Eingang des Zimmers, in dem die Eltern mit dem Bekannten saßen. Man war vom Mokka zum Wein übergegangen. Wie guter Dinge sie waren! Die beiden, die sich so lange im Freien ergangen, wurden nicht vermisst. Am wenigsten wohl von Rudolf Dahlinger. Er war der Frühlichte. Dies lange Fortbleiben des Brautpaares war ihm ein Zeichen dafür, daß sein Auges Arrangement geblüht sei. Er goß sich wieder von dem duftenden Mokka ein, machte eine sehr vornehme Handbewegung, legte ein lachendes Wort, wohl eine Art Trinkspruch, hob das Glas empor, ließ zunächst die Male sich der Blume erfreuen, bog es dann an den Mund, um zu trinken, und wandte dabei die Augen zur Tür hinüber.  
Der Tropfen, der ihm schon die Lippen berührte, kam wieder ins Glas zurück. Seine Hand umschloß leister den grünen Kelch. Dort drüben zur Tür bereit saß Eith und sie kam allein. Wo war Felix Magnus? Und warum sah sie so zu ihm herüber mit trübenden Augen?

Er hatte kein Glas auf den Tisch gelegt, lagte irgendwas, sprang auf und ging ihr entgegen. Zwischen zwei Tischen blieben sie vor einander stehen. Es war ihm gleichgültig, daß sie in diesem Augenblick blaß wurde, als wolle eine Dymnacht sie befallen.  
„Wo ist Felix?“ herrschte er sie mit zum Raunen gedämpfter Stimme an.  
„Komm nach Hause, Vater.“ hauchte sie statt der Antwort.  
„Wo ist Felix?“ beharrte er noch einmal. „Was ist zwischen euch vorgefallen?“  
Das Ende.  
Dahlingers Kopf fuhr herum. Von Tisch zu Tisch suchten seine Augen. Sollte keiner das wahrheitsvolle Wort gehört? Nein, ihm selber war's ja nur wie ein Sterbeleuker ins Ohr geweht.  
Nun sagte er nach Eiths Hand, zwang sie mit sich wieder zur Tür hinüber. Dann nach ein paar Schritten hob er ihren Arm unter den seinen, daß es auslief, als geheite er sie behutsam vorwärts. So brachte er sie durch einen Seitenausgang aus dem Zimmer direkt ins Freie hinaus.  
„Sier warte.“ sagte er da mit einem Tone, der sich alles Fragen, alles Reden aufsparte, und eilte wieder ins Zimmer zurück.  
Ein paar Worte von Eiths gefeigterter Migräne, von Felix Magnus, der in seiner Besorgnis zur Apotheke gelaufen sei, ein Zurückwehren der teilnahmsvoll hilfsbereiten Bekannten, ein rascher Abschied, dann waren Dahlinger und seine Frau draußen im Garten. Eith stand nicht mehr vor dem Restaurant. So hastete der Direktor zur Straße hinaus, wo das Automobil wartete. Frau Melanie ließ ihn am Arm zurück.  
„Sag' doch nur erst, was geschieht ist, Rudolf?“  
„Ein Bruch mit Felix fürchte ich.“  
„Am Gotteswillen! Und Eith, wo ist sie denn?“  
„Im Automobil lag sie, in die Erde des kleinen Magens hineingedrückt. Dahlinger bog sich zu ihr hinüber. In das Schnaufen der Maschine ließ keine Stimme hinein.“

„Wo ist Felix?“  
„Ich weiß es nicht. Nur erst nach Hause.“  
Er fragte nichts weiter, sprang zu dem Chauffeur auf die Vorderbank und Frau Melanie ließ sich neben der Tochter auf das Polster des geladenen Wagens niederfallen.  
„Eith, um Himmels willen —“  
Aber mit ganz verzweifelter Gebärde presste Eith die Hände gegen die Schläfen.  
„Lach mich doch jetzt! Warte bis wir zu Hause sind!“  
XII.  
„Und nun rede!“ forderte Dahlinger. Sein Gesicht glänzte. Seine Augen funkelten die Tochter an. „Rede, erkläre, was geschehen ist.“  
Mit Eith war eine seltsame Wandlung vorgegangen, seit sie den Eltern gegenüber hier im Zimmer stand. Sie, die während der Heimsfahrt wie zusammengebrochen dagelegen, schien jetzt gefest, beinahe ruhig, wie sie nun lagte:  
„Es ist zu Ende zwischen mir und Felix. Dringst nicht in mich, Erklärungen kann ich euch nicht geben.“  
„Du wirst sie geben! Und vor allem wirst du mir sagen, wer dieses „Ich“ ausgeprochen hat. Er — oder du?“  
„Er — — — hat es nicht ausgeprochen.“  
„Du also! — Eith, du! — Bist du wahrhaftig? Sagt du den Verstand verloren?“ — Es war ein Doppelschrei und von beiden Seiten hielten die Eltern sie an den Armen gefast.  
„Seid doch nur ruhiger,“ hat sie leise. „Ich weiß ja, daß es euch eine schwere Enttäufung ist, mir ist es mehr, aber ich kann nicht anders.“  
(Fortsetzung folgt.)

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch  
Sonabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und  
die Briefträger, die Zeitungsböten und die  
Wirtschafts-, Versorgungs-, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-  
störung usw. tritt jeder Anspruch auf Ver-  
setzung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprechkennzeichen Nr. 24.

Amthliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Milli-  
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-  
halb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im  
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil  
15 Goldpfennig, einseitig. Sonntags-  
und tagesaktuelle Anzeigen werden  
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag  
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs  
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezehl.

Nr. 60.

Mittwoch, den 28. Juli 1926.

29. Jahrg.

## Seine Zeitung für effige Leser.

- Der Reichspräsident tritt seinen Urlaub erst Mitte Au-  
gust an.
- In Bord des Linienschiffes „Hannover“ ereigneten  
sich 14 Fälle von Eieschöbergung, die jedoch sämtlich leich-  
terer Natur sind.
- Das Finanzprogramm Poincarés steht keine Stabilisie-  
rung des Franken vor.
- Sinowjew ist auf Beschluß des Zentralkomitees der Kommu-  
nistischen Partei der Sowjetunion aus seiner Stellung im  
Politischen Bureau und aus allen anderen Ämtern entfernt  
worden.

## Zwischen zwei Völkern.

Eine sehr interessante Mitteilung kommt aus dem  
Elsass: In Schlettstadt hat der Stadtrat beschlossen, als  
noch dem Waffenstillstand den Strafen gegebenen franzö-  
sischen Namen abzuschaffen und durch die früheren deut-  
schen Namen zu ersetzen. Dort wie in anderen elsässischen  
Städten hätte man ja, als 1918 die „Befreier“ einrückten,  
nichts Schlimmeres zu tun, als eine ganze Reihe von Stra-  
ßen nach französischen Generalen oder französischen Schlach-  
torten umzubenennen. Überall wurde der Name der Ge-  
nerale Foch und Joffre auf, wurde in Reims und Verdun  
verewigt — aber auch die Franzosen selbst sorgten dafür,  
daß die alten deutschen Namen verschwand, genau so,  
wie ja auch die deutschen Denkmäler überall im Elsass,  
selbst auf den Schlachtfeldern von 1870, zerstört wurden.

47 Jahre hindurch hat man alljährlich den Einmen  
des Elsas und Lothringens in Paris Subjugation darge-  
bracht, bis sich das Zeilnen 1918 erfüllte, bis die „un-  
erlösten Provinzen“ an Frankreich kamen, — aber man ist  
dieses Geschehenes nicht recht froh geworden. In Frank-  
reich bezeichnen man den Lothringer als „le carreau“, zu  
deutsch als Cuxeltopf, und die Elsässer haben nun  
auch unter französischer Herrschaft bewiesen, daß sie genau  
so hartnäckig abgelehnt sind, wie es unter deutscher  
Herrschaft waren. Der Beschluß von Schlettstadt bedeutet  
geradezu einen offenen Konflikt.

Schon seit Monaten geht der unverhüllte  
Kampf zwischen der Pariser zentralistischen  
Regierung und den Autonomisten im Elsass.  
Die meisten der Profiteure und Eigenbrötler, die wir aus  
der deutschen Zeit kennen, setzen sich jetzt mit großer  
Schärfe gegen die Französischen Politik  
von Paris, wollen sich das Eigenleben des Elsas nicht  
erstehen lassen. In diesem Lande ringen aus bestialische  
deutsches Volkstum gegen französische Propaganda. Wir  
wollen nicht vergessen, daß im Elsass erst unter Napo-  
leon III. die Unterwerfung nach Frankreich in das Volk hin-  
eingetragen, daß dieses 1870 Jahre hindurch fast ab-  
solut deutsch dachte und fühlte, bis es durch die Zerstör-  
barkeit der Pariser Regierung gewonnen wurde.

Man hat sich in Frankreich getäuscht über die Tiefe  
der francofrenndlichen Bewegung im Elsass, die ja be-  
sonders dadurch gefährt wurde, daß dieses Land ganz  
besonders unter dem Kriege zu leiden hatte, weil es un-  
mittelbar der Fronte des Schlachtfeldes war. Da kamen  
die Franzosen als Eroberer aus diesem Lande und wurden  
als solche gefeiert. Doch als es nun wieder Alltags wurde,  
da wollte das Elsass nicht einfach zur französischen Pro-  
vinz werden, während man doch in Paris glaubte, daß  
das Elsass nichts heißer erliebe, als französisch zu werden.  
Frankreich ist das Land des Zentralismus, Paris ist alles,  
die Provinzen sind nichts, sind nur Verwaltungsbezirke  
ohne Eigenleben. Ein anderes fassen dazu: das ist das  
Verhältnis von Kirche und Staat, wie es in  
Frankreich seit Anfang des 20. Jahrhunderts bestand  
und nun auch auf das Elsass übertragen werden sollte.  
Bekannt ist, daß auch in neuester Zeit wieder einmal ein  
besonders heftiger Konflikt mit dem Vatikan  
ausgebrochen ist, und infolgedessen war eine der Quellen,  
die zu der jetzigen Autonomiebewegung führten, die Ein-  
führung der autokratischen französischen Verfassung im  
Elsass. Bezeichnend ist, daß in dieser Bewegung dabei die  
katholischen Geistlichen eine sehr erhebliche Rolle spielen,  
wie sie übrigens in der deutschen Zeit gleichfalls politisch  
führend gewesen sind.

Hinzu kommt noch der Reflex gewisser Bewegungen  
in Frankreich, die man als sogenannten „Regionalismus“  
bezeichnet und die eine stärkere Betonung des Eigen-  
lebens der Provinzen im Auge haben. Diese Bewegung  
grundtätiger Welt hat auch in der Deputiertenkammer  
recht zahlreiche Vertreter gefunden, und dabei ist es  
gerade die Einsicht, die diese Bestrebungen unterstützt. Das  
haben sich die Elsäffer zu nütze gemacht und  
daher für die Autonomiebewegung in der Kammer manche  
Unterstützung gefunden.

Die Stärke dieser Bewegung ist so erheblich, daß sie  
von den Franzosen gar nicht mehr geteignet wird und  
bereits zu scharfen Gegenmaßnahmen geführt  
hat. Anstalts sind erschienen, die eine elsässische  
Bewegung proklamieren, Zeitungen, wie  
z. B. die in Zabern erscheinende „Zukunft“, haben sich in  
den Dienst dieser Sache gestellt. Von französischer Seite  
wurden, wo es nur irgend möglich war, jene Beamten  
deutscher Abkunft, die sich an dieser Bewegung betei-  
ligten, disziplinarisch bestraft. Dieses Land hat eben  
das Schicksal zwischen zwei Kulturen geteilt, zwischen  
zwei Völkern, und hat dieses Schicksal als eine Aufgabe be-  
trachtet. Jetzt zeigt sich die hehre Seite dieser Bestimmung.  
Gegen Deutschland hat man sich gewehrt, jetzt muß man sich  
auch gegen Frankreich wehren.

## Das Manifest des Heimatsbundes für Elsass-Lothringen

In einem Manifest, das der Heimatsbund für Elsass-  
Lothringen verteilt hat, heißt es nach einer Deyesche des  
„Journal“ aus Straßburg u. a.: Elsass-Lothringen den  
Elsässern und Lothringern! Underschied würden wir nur  
noch als Fremde in unserem eigenen Lande betrachtet  
werden. Unsere Sprache, unser Geist, unsere Gewohn-  
heiten und selbst unsere Architektur beweisen die große  
Verschiedenheit zwischen dem französischen und dem elss-  
lothringischen Volke.

## Frankreich muß sich selbst helfen. Poincarés Sanierungspläne.

Vorkäufig keine Frankhabstärkung.  
Ministerpräsident Poincaré hat fortlaufend Beraten  
im Finanzministerium über die neuen Finanzpläne  
der Regierung. In Einzelheiten wird über diese Pläne  
jetzt bekannt, daß die Regierung eine Erweiterung des  
Budgets um vier bis fünf Milliarden Frank beantragen  
wird. Dieser Betrag soll zur Ausgleichung des Budgets  
sowie zur Amortisierung der Schulden verwendet werden.  
Weiter wird die Regierung von der Kammer die Voll-  
macht verlangen, auf dem Verhandlungswege weitere Ein-  
schränkungsmaßnahmen der öffentlichen Verwaltung  
durchzuführen. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich  
hierbei nicht um Sozialmaßnahmen für die Arbeiter-  
handeln könne, wie sie Gailung gefordert wird  
die Regierung der Kammer die Ratifizierung  
englisch-französischer Schuldabstimmungen.  
Das amerikanisch-französische Schuldabstom-  
mungen von der Regierung zunächst gar nicht  
werden. Im Gegensatz zu den Finanzplänen  
wird in den Plänen der Regierung eine  
Stabilisierung des Franken nicht  
vorgesehen sein. Der Ministerpräsident sieht auf  
punktl, die in den letzten Tagen eingetretene  
Frankfurterse werde eine Fortsetzung erfahren  
daß die Finanzpläne der Regierung von der  
genommen werden seien. Nach den letzten Ver-  
zwischen der Bank von Frankreich und  
ministerium steht der Regierung ein weiteres  
30 Millionen Dollar aus der Morgan-Anleihe  
Stellung zur Verfügung. Ferner wird der  
Nicht zugewiesen, Kreditverhandlungen mit  
dischen und der englischen Regierung aufzu-  
darauf hingewiesen, daß in den neuen Fin-  
seiner Weise von einem Moratorium oder ein-  
Konjolidierung die Rede sei. Die Regierung  
durch eine Wollst des Vertrauens die auszu-  
wickeln wieder zurückzuführen, ferner wurde  
gabe von Bonds der nationalen Verteidigung  
sein, wodurch die Regierung die notwendige  
Verfüllung gestellt befähigt.

## Reorganisation der französischen

Eine Rede Fochs.

Auf einem Banquet anlässlich des Kongresses der fran-  
zösischen Reserveoffiziere in Lille hat Marschall Foch eine  
Rede über die Organisation der künftigen französischen  
Armee gehalten und darin folgende Grundzüge aufgestellt:  
1. Das Friedensheer wird viel kleinere Effektiv-  
bestände besitzen als 1914, die Zahl der Armeekorps wird  
verringert werden, größte Sparmaßmaß soll Platz greifen.  
2. Das Kriegsheer wird sämtliche Hilfsquellen der  
Nation einleiten und dadurch an Bedeutung gewinnen.

Die Truppen der Friedenszeit werden durch Offiziere,  
Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve verstärkt.  
3. Obwohl das Kriegsheer wie das Friedensheer werden  
eine den militärischen Bedingungen immer mehr und  
besser angepaßte vollkommene Waffe besitzen. Das  
Kriegsheer wird seinen Hauptwert durch die Reserve,  
ihre Quantität und Qualität erreichen.

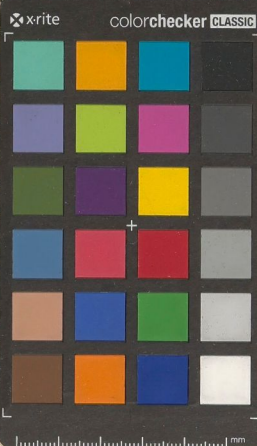
## Belgische Sparsparlose.

Die Pariser Blätter aus Brüssel melden, veröffentlicht  
der belgische Staatsanzeiger eine Reihe von Erlassen, dar-  
unter 1. Schließung der Gaststätten um 1 Uhr  
nachts; bei Übertretung ist eine Geldstrafe bis zu 1000  
Frank vorgesehn. 2. Die Regelung der Kohlen-  
ausfuhr, die dem Arbeitsminister überlassen werden  
soll; es sollen auch Höchstmengen für die Verkäufe im Innern  
festgelegt werden. Die Erlasse sehen weiter einen Kon-  
fiskationsaufschlag für Zotelechnungen vor, ferner das Verbot,  
zwischen 2,30 und 6,30 Uhr nachmittags Maßzeiten zu  
verabreichen.

## Der Parteitag der Wirtschaftspartei.

Die Partei das Jünglinge an der Wage im Reichstag.  
In Götting begann der sechste öffentliche Parteitag  
der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes  
(Wirtschaftspartei). Zahlreiche Parlamentarier, darunter auch  
Abgeordnete aus Österreich und den süddeutschen Ländern,  
sowie Delegierte aus allen Teilen des Deutschen Reiches waren  
sich eingeschrieben. Der Parteivorstand, Reichsstaatsabgeord-  
neter Drewoh in Berlin, nahm nach dem Eröffnung des  
Parteitages das Wort zu einem Vortrag über das Thema  
Deutschlands Wiedererbauung

in wirtschaftlicher, kultureller und nationaler Beziehung. Der  
Redner wies darauf hin, daß die Reichspartei seit ungefähr  
1 1/2 Jahren im Reichstag eine fraktion geworden ist und als  
Jünglinge an der Wage ansitztagende Bedeutung gehabt  
habe. Der Wiedererbauung Deutschlands sei nicht möglich ohne  
einen zahlunfähigen Mittelstand. Wenn es Deutschland  
nicht gelinge, das deutsche Volk vom Ausland in wirtschaft-  
licher Beziehung unabhängig zu machen, würden wir die  
Bestand des Vorkriegs-Vertrauens nie obdunkeln können. Der  
Redner forderte dann die Aufhebung der staatlichen  
Zwangswirtschaft. Nicht soziale Fortzüge, sondern  
nur Behebung der Wirtschaft könne helfen, und diese Behebung  
konne nur eintreten, wenn die Zwangswirtschaft und die  
über große steuerliche Belastung beseitigt seien.  
Besonders scharf wandte sich der Redner gegen die Um-  
satzsteuer; an Stelle der vielen Steuerarten von heute  
sollte eine einzige, die euer, treten, dazu werde auch der  
Stellung der Partei zur heutigen  
Wirtschaftspartei, so betonte er,  
der die im Reichstag er-  
daß dieser Staat das Ideal sei; zu  
Wollstaus. Zu erheben sei ferner  
sicht. Erst wenn alle wirtschaft-  
sönnte man sich auch einmal darüber  
richtige sei, denn es komme nicht  
ern auf den Bahnenerger, der die  
Nach der Rede des Parteivorstan-



ter Prof. Dr. Wecht-Magburg  
Wiedererbaus von der nationalen  
Mittelstandspartei, erklärte er, sei  
für die ein Zusammenstoß mit  
in dieser Stunde nicht in Frage  
den müsse darauf gerichtet sein, die  
großen Bürgerblock, der auf dem  
s und der Privatwirtschaft steh, zu  
partei müsse den gefunden Gedanken  
Zimmerer Verfassung er-  
geben, aus dem Parlamen-  
men. Was die Fragefrage  
Wollstausbestimmung der Frageent-  
ren. Die schwachweise-  
te geschwächt werden. Der Red-  
ner für den Aufschlagsbanken  
daß sich die Wirtschaftspartei nicht  
d zu beschränken brauche, sie müsse  
Deutschland wiedererbauen, deren  
Schluß mit den Deutschen in  
bedarfsweise und Polen,  
nielenden österreichischen Vertreter  
neten des Brager Parlamentes und  
onale Zusammenstoß vollzogen sei.

## Sinowjew kaltgestellt.

Wahregeln gegen die Opposition in Moskau.  
Das Zentralkomitee der kommunisti-  
schen Partei der Sowjetunion bestatigte sich  
in seiner letzten Vollstzung mit einer Reihe wichtiger Fra-  
gen des staatlichen und wirtschaftlichen Wiedererbaus  
und des innerparteilichen Lebens. Es wurde ein Referat